DER Georgsbote
Diözesanverband Trier
Ausgabe 6



Von Balu bis Brexit

Eines aber ist wesentlich für den allgemeinen und dauerhaften Frieden, in welcher Form auch immer, nämlich die vollständige Änderung des Geistes unter den Völkern, der Wechsel zu engerer gegenseitiger Verständigung, Abbau von nationalen Vorurteilen und zur Fähigkeit, mit dem Auge des anderen in freundlicher Sympathie zu sehen.

~Lord Baden-Powell~



Anmeldungen an info@dpsg-trier.de!

IN DIESEM HEFT

ALLGEMEINES 2
EDITORIAL 3
TITELTHEMA.....4
SCOUTS FOR SDGs.....6
PLASTIKMÜLL.....8
DIY.....9
BOLIVIEN.....10
MODULWOCHE.....12
FREWILLIGENDIENST...14
DiLa 2020.....16
TERMINE.....17
LOGO.....18

THEMEN IN DIESER AUSGABE

- EUROPAWAHLEN UND ANDERE WEGE DER MITBESTIMMUNG
- SDGs
- PLASTIKMÜLL IN DEN MEEREN
- GELAUFENE VERANSTALTUNGEN
- BOLIVIENPARTNERSCHAFT
- UND VIELES MEHR ...

EDITORIAL

Liebe DPSGleri*innen, liebe Freund*innen unseres Verbands,

ich freue mich sehr, euch die erste Ausgabe des Georgsboten für 2019 präsentieren zu können! In diesem Jahr starten wir gleich mit einem großen Thema, das uns wirklich alle angeht: Europawahlen. Als Pfadfiner*innen leben wir täglich—für uns persönlich oder in unseren Gruppen und Stämmen—die europäische Idee in Form von Vielfalt, Offenheit und Freiheit. Bei unseren weltweiten Partnerschaften und Reisen profitieren wir ebenfalls von den uns so zugesicherten Freiheiten. Jeder kann dazu seinen Beitrag leisten und sich für diese Werte stark machen. Wir als Pfadfinder*innen sollten „gegen die Drachen unserer Zeit“ aufzustehen, wie es in dem Beschluss der 82. Bundesversammlung so schön formuliert wurde.

Daher auch hier noch mal der Aufruf: Informiert euch und **geht wählen!** Mehr dazu findet ihr in unserem Leitartikel auf den Seiten 4 und 5.

GUT PFAD und einen guten
Start in die Lagersaison

JULIA LEHN

Für das Redaktionsteam



Von Balu bis Brexit – was man über Mitbestimmung wissen sollte

Mitbestimmung ist momentan omnipräsent – ihr schlagt eine Zeitung auf oder schaltet die Nachrichten ein, und da ist er: der Brexit. Die Knappe Entscheidung der Briten, die Europäische Union zu verlassen, ist das jüngste und kontroverseste Ergebnis eines Referendums.

Bei einem Referendum handelt es sich um eine von der Regierung, dem Parlament oder einer Institution mit ähnlich hoher Legitimation zur Abstimmung durch die Bürger gestellten Vorlage. Wichtig hierbei ist, dass bei Referenden in der Regel bereits eine einfache Mehrheit ausreicht, damit sie angenommen werden. Ihr basisdemokratischer Charakter verleiht den so getroffenen Entscheidungen außerdem eine hohe Verbindlichkeit.

Ähnliche Instrumente der direkten Demokratie sind Volksabstimmungen, wie sie in der Schweiz auf allen politischen Ebenen und in Österreich für verbindliche Verfassungsänderungen oder Gesetzesentwürfe durchgeführt werden. Ein ähnliches Verfahren gibt es mit dem Bürgerentscheid auch in Deutschland. Hierbei entscheiden die wahlberechtigten Einwohner von Gemeinden, Landkreisen oder Bezirken über eine klar formulierte Sachfrage. Das Ergebnis einer solchen Abstimmung ist bindend und einem Beschluss der jeweiligen gewählten kommunalen Vertreter gleichgestellt. Im Gegensatz zum Referendum ist für den Erfolg eines Bürgerentscheids eine einfache Mehrheit nicht ausreichend. Abgesehen von Hamburg gelten in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche Prozentsätze für die Anteile zustimmender Wähler, damit ein Entscheid angenommen werden kann. Ein Bürgerentscheid kann durch ein Bürgerbegehren veranlasst werden, das die Einwohner auf kommunaler Ebene beantragen können.

Eine auf Bundesebene von der Bevölkerung abzustimmende Vorlage wird hingegen Volksentscheid genannt, auch hier ist das Ergebnis für die Politiker verpflichtend, jedoch ist das Abändern oder Aufheben eines so getroffenen Entschlusses zu einem späteren Zeitpunkt in Deutschland nicht ausgeschlossen, wie es in den USA der Fall ist.

Weniger verbindlich sind Petitionen. Durch sie können Bürger sich mit einem bestimmten Anliegen an zuständige Stellen wenden und um Hilfe, Änderungen und ähnliche Gesuche bitten, ohne, dass ihnen daraus Nachteile entstehen.

Diese Formen von Mitbestimmung scheinen in erster Linie nur Volljährige oder besonders politisch interessierte Kinder und Jugendliche zu betreffen. Doch bei genauerem Hinsehen, gibt es schon sehr früh viele Möglichkeiten, sich (politisch) im eigenen Umfeld zu beteiligen. Dies fängt bereits in der Schule mit der Wahl zum Klassen- oder Schulsprecher an und zieht sich bis hin zum Jugendparlament oder Studierendenparlament. Gerade an Schulen und Hochschulen gibt es zahlreiche Wege, um aktiv zu gestalten und mitzuwirken!

Daher liegt uns als Pfadfinder*innen die Kindermitbestimmung besonders am Herzen – wer im Stamm als Wölfling gehört wird, weiß, dass die eigene Stimme wirklich zählt und übt so für das spätere Leben. Ein Beispiel für im Stamm gelebte Mitbestimmung ist die Namenssuche des Stammes Balu Hildesheim, bei dem sich die jüngste Stufe mit ihrem Vorschlag durchsetzen konnte.

All dies liest sich auf den ersten Blick sehr positiv, jedoch zeigt sich gerade bei den aktuellen Entwicklungen in Großbritannien, dass Mitbestimmung auch eine große Verantwortung mit sich bringt. Fast die Hälfte der Briten sprach sich gegen das Verlassen der EU aus, andere waren sich der Konsequenzen ihrer Entscheidung nicht bewusst oder gingen gar nicht zur Abstimmung, da sie der Meinung waren, dass es ohnehin nicht zu einem Votum für den Brexit käme oder es sie nicht betreffen würde. Aus diesem Grund hat jeder Wähler die Aufgabe, seine Stimme ernst zu nehmen und sich angemessen zu informieren. Hierzu gibt es viele verschiedene Möglichkeiten, wie Flyer, Broschüren und Internetseiten zu den jeweiligen Themen oder den Wahl-O-Mat für anstehende Wahlen. Also klickt mal rein, es lohnt sich!

Julia Lehn, Jungpfadfinderreferentin



Bilder: Bundeszentrale für politische Bildung und CC BY 2.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/2.0)

Scouts for SDGs – das kommt mir doch bekannt vor …

Habt ihr schon mal was von den Sustainable Development Goals – kurz den SDGs – gehört? Das klingt etwas, sperrig – zugegeben. Doch ein genauerer Blick auf diese Ziele zum nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und zur wirtschaftlichen sowie sozialen Entwicklung lohnt sich! 2015 haben sich alle Mitglieder der Vereinten Nationen dazu entschlossen, diese Ziele in den verschiedensten Bereichen bis 2030 zu erreichen. Um jetzt und in Zukunft einen möglichst positiven Effekt sowohl für die auf der Erde lebenden Menschen als auch für den Planeten selbst zu schaffen, hat man sich auf 17 Bereiche geeinigt, denen innerhalb der Mitgliedsstaaten eine besonders hohe Bedeutung beigemessen wird. Das erklärte Ziel dieses gemeinsamen Handelns ist es, Armut und weitere Defizite zu bekämpfen und dabei gleichzeitig die Erde bestmöglich zu schützen. Hierzu wurden Strategien entwickelt, die Armut und Ungleichheit entgegenwirken, die hygienischen und gesundheitlichen Standards sowie die allgemeine Bildung verbessern und den Umweltschutz fördern sollen. Diese ineinandergreifenden und aufeinander aufbauenden SDGs sind:

1) Keine Armut
2) Kein Hunger
3) Gute Gesundheit und gutes Wohlbefinden
4) Hochwertige Bildung
5) Gleichheit der Geschlechter
6) Sauberes Wasser und saubere Sanitäranlagen/Hygiene
7) Erschwingliche und saubere Energie
8) Angemessene Arbeit und ökonomisches Wachstum
9) Industrie, Innovation und Infrastruktur
10) Verminderung der Ungleichheit
11) Nachhaltige Städte und Gemeinden
12) Verantwortungsbewusster Konsum und verantwortungsbewusste Produktion
13) Handeln gegen den Klimawandel
14) Leben unter Wasser
15) Leben auf dem Land
16) Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen
17) Gemeinschaftliches Handeln für die SDGs

Vielleicht ist euch beim Durchlesen dieser Liste aufgefallen, dass eigentlich alles, was dort genannt wird, auch eine große Rolle in unserem Leben als Pfadfinder spielt und so-



gar in ähnlichen Formulierungen in unserem Pfadfindergesetz oder in der Ordnung der DPSG steht. Was würde also näher liegen, als als Pfadfinder aktiv zu werden? Wie nah die SDGs an unserem Selbstverständnis als Pfadfinder dran sind, wird auch schnell klar, wenn man die Seite der Aktion Scouts for SDGs (https://sdgs.scout.org/) besucht. Hier könnt ihr Ideen für eure Gruppenstunden zu den einzelnen Zielen sammeln oder selbst eure Aktion hinzufügen. Außerdem gibt es eine Karte, die zeigt, wie viele Pfadfinder weltweit sich bisher an der Verwirklichung der SDGs beteiligt haben – schaut mal vorbei, vielleicht findet ihr ja einen Stamm in eurer Nähe (oder eben auch ganz weit weg), mit dem ihr gerne eine entsprechende Aktion zusammen planen würdet. Natürlich könnt ihr auch klein anfangen und in euren Gruppen überlegen, ob ihr nicht sogar ohne es zu wissen schon viel für diese Ziele getan habt. Denk mal drüber nach, ein Blick auf die SDGs lohnt sich!

Julia Lehn, Jungpfadfinderreferentin



SDG-Logos diese und gegenüberliegende Seite: https://www.un.org/sustainabledevelopment/news/communications-material/

Wo man hinsieht ... Plastik!

Ein Blick in den Straßengraben oder den Rinnstein genügt in der Regel, um ein großes Problem unserer Gesellschaft zu erkennen: überall liegt Plastikmüll. Achtlos weggeworfene Tüten und Verpackungen aller Art säumen die Straßen oder blitzen uns bunt aus den Hecken im Wald entgegen. Doch das ist sprichwörtlich nur die Spitze des Eisbergs. Das meiste Plastik schwimmt entweder in Mikroteilchen oder in großen, widerlichen „Inseln“ auf unseren Weltmeeren, wo wir es nur selten zu Gesicht bekommen. Es muss also auch nicht immer die Schokoriegel-Verpackung sein, die uns aus der Tasche flattert, auch der Müll, den wir anscheinend ordentlich in den Mülleimer werfen, kann auf unschöne Weise wieder zurückkommen.

Vor allem die zunehmende Verschmutzung der Meere durch Plastikmüll, Kleinstteilchen aus Duschgel oder Peelings und sogenannte Geisternetze – Fischernetze, die sich losgerissen haben und nun frei herumtreiben – rufen in letzter Zeit zunehmend Aktivisten auf den Plan. So gibt es beispielsweise von den jeweiligen Gemeinden oder von Naturschutzorganisationen veranstaltete Müllsammelaktionen. Einige dieser Organisationen sind neben dem besser bekannten NABU zum Beispiel Ozeankind e.V. und #plastikrebell, die mit Ehrenamtlichen in regelmäßigen Abständen Plastikmüll an Stränden auflesen.

Der Müll in den Meeren ist mittlerweile sogar schon zum gut funktionierenden Geschäftsmodell geworden. Vorreiter ist hierbei 4Ocean, eine von zwei amerikanischen Surfern gegründete Organisation, die Produkte wie Armbänder aus recycelten Materialien oder Trinkfalschen verkauft, um aus dem Erlös Mitarbeiter zu bezahlen, die Müll aus den Meeren sammeln oder Aufklärungskampagnen zur Müllvermeidung veranstalten. Hierbei arbeiten sie mittlerweile auch mit lokalen Fischern zusammen und verfügen über eigene Crews, die ständig im Einsatz sind. So erhält man mit einem Armband die Zusicherung, dass durch den Kauf ein halbes Kilo Müll gesammelt wird. Ein ähnliches Modell verfolgt 7SEASROPE. Hier wird ebenfalls der aus dem Meer gezogene Müll zur Finanzierung weiterer Clean Ups und für Informationskampagnen genutzt, indem aufgesammelte Fischernetze zu Armbändern verarbeitet werden.

Wer nun Lust bekommen hat, selbst aktiv zu

https://ozeankind.de/

https://4ocean.com/

https://7seasrope.co.za/

#plastikrebell

https://www.nabu.de/natur-und-landschaft/meere/index.html?ref=nav

Bild: dronepicr [CC BY 2.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/2.0)]

DIY fürs Lager 2019

In einer fast kontemplativen Haltung schmirgelten die einen den Stahl und die anderen das Holz. Zwei Werkstätten, eine Messerschmiede und eine Holzschnitzerei ermöglichten den Teilnehmenden einen ersten und doch vertieften Umgang mit einem Werkstoff nebst Schmiedefeuer und den benötigten Werkzeugen. Die einen nahmen am Sonntag ihr selbstgeschmiedetes Messer und die anderen ihre Holzplastik mit nach Hause.

Kulinarisch bot das DIY Lagerküche vom Feinsten am Samstagabend, zubereitet in Teams von allen Teilnehmenden gemeinsam. Wildkräutersuppe à la Brex, Spaghetti Brotonese, Coppler aus dem Dutch Oven und Schoko–Chili-Mousse waren nur einige der Highlights auf dem festlichen Büffet.

Von der Faszination Lagerfeuer, von Feuern, die seit mehr als tausend Jahren ununterbrochen brennen waren die Abende beseelt. Jede und jeder konnte in der Neumondnacht eine Erfahrung mit sich selbst machen. Geleitet von einigen entfernt stehenden kleinen Lichtern ging es eine gute Strecke durch die Nacht.

Diese drei Schlaglichter spiegeln gut unser diesjähriges „Fit fürs Lager“ wider. Aufgrund der Werkstätten firmierte es in diesem Jahr unter Do It Yourself oder kurz DIY. Es fand vom 3. – 5. Mai in der Brex statt und brachte trotz widriger Witterung über 20 Gruppenleiter*innen und Rover*innen zusammen.

Auf ein Neues im nächsten Jahr. Bis September wird der Termin „Fit fürs Lager 2020“ in der Brex festgelegt sein.

Hans-Georg Meinung



Bild: DPSG DV Trier

Probiers mal mit Jemöötlischkeit

Über ein entspanntes und deswegen umso ergebnisreicheres Wochenende rund um die Bolivienpartnerschaft des Bistums Trier.

„An Kunstrasen finde ich gut, dass er pflegeleicht ist und auf diese Weise vieleAscheplätze überflüssig gemacht hat". Kaum ausgesprochen brodelt es im Rest der Gruppe „…aha, da ist einer für Kunstrasen…", „…wer für Kunstrasen ist, ist gegen Echtrasenplätze…", „…wer für Kunstrasen ist, der ist für alles aus Plastik, also auch RB Leipzig…", „…wer für Plastik ist, ist gegen Fußball!". In eine Ecke zu kommen geht heute ganz schnell. Am Ende weiß man nur nicht mehr wie man dahin gekommen ist und vor allem wollte man ganz sicher nie dorthin. Da hilft es einem auch nicht, dass im weiteren Verlauf eventuell auch noch Nachteile des künstlichen Geläufs angesprochen worden wären, dass man selbiges nur in der Kreisklasse für eine gute Idee hält, aber nie im Profifußball. Es ist egal. Was früher als Schubladendenken bekannt war und somit – zumindest im Falle eines g'scheiten Schranks – wenigstens über eine Auswahl von Kategorien verfügte, in die man gesteckt werden konnte, hat heute eine schwarze und eine weiße Ecke und was nicht passt, wird passend gemacht.

Der fleißige Weltaufräumer von heute verräumt seinen Gesprächspartner am Liebsten binär und das schon bei dessen erstem Atemzug. Jedes Problem ist simpel. Komplexität als solche zu akzeptieren und darüber nachzudenken ist diesen Möchtegernheinzelmännchen als aller erstes abhandengekommen. Irgendwo sind dann auch noch Empathie und Geduld aus dem Rucksack gefallen und zum Aufheben hätte man sich ja bücken müssen. Wie allerdings die tief unten im Rucksack liegende Jemöötlischkeit auch noch abhandenkommen konnte, das kann bis heute keiner erklären. Nicht jene faule Scheingemütlichkeit, sich die Welt so zu bauen, dass sich alles auf magische Weise widerspruchlos fügt. Dieses Etwas Faulheit zu nennen, wäre schon für die gute alte Faulheit an sich eine Beleidigung. Nein, gemeint ist die Jemöötlischkeit sich mit seinen Mitmenschen bei einem Käffchen und ein paar süßen Teilchen zusammenzusetzen. Sich zurückzulehnen und die Argumente der anderen bis zum Ende anzuhören. Hin und wieder ein Schlückchen trinken und einen Bissen nehmen, ab und zu eine eigene Meinung abgeben und in aller Ruhe erklären, wie man eigentlich dazu kam, weil man nicht nur die Zeit dafür bekommt, sondern an den Ausführungen des jeweils anderen geradezu interessiert sind.

Genauso muss man sich die Zusammenkünfte des Freundschaftsrates der Bolivienpartnerschaft vorstellen. An einem sonnigen Samstagvormittag Anfang April war es wieder einmal soweit und diesmal ging es vor allem um das Heiligtum der Partnerschaft: die Begegnungsreise. Jene Reise, bei der alle vier Jahre – eine leider begrenzte Anzahl – Rover und Leiter aus dem Bistum Trier nach Cochabamba in Bolivien fahren, um ihresgleichen am anderen Ende des großen Teichs zu treffen. Keine anonymen, großen Namen auf geduldigem, manchmal vergilbtem Papier, sondern wirklich andere Rover und Leiter aus ihrem jeweiligen Partnerstamm im Districto Scout Cochabamba. In anderen Zusammensetzungen – siehe oben – mag genau dieser Diskussionsstoff genügend Potenzial bieten, dass beim gegenseitigen Nichtausredenlassen und Argumenteignorieren schon die ersten Funken fliegen, die in der ohnehin staubtrockenen Atmosphäre lange Zeit gut abgelagerter Oberstübchen Feuersbrünste entfachen, bei denen selbst die Helden von Paris machtlos wären. Schon alleine, wenn es um die Frage geht, wer einen der begehrten Plätze in der Reisedelegation ergattern darf. Wer allerdings eine Schlammschlacht im RTL-Format erwartet hatte, wird wie bereits angedeutet jäh enttäuscht. In der Ruhe liegt die Kraft.

Und darin den anderen ernst zu nehmen und seinen Argumenten etwas abgewinnen zu wollen. Es fällt ziemlich schnell auf, dass jeder verständliche und auch gute Argumente hat. Da diese auf magische Art und Weise – naja so magisch ist Ausredenlassen nun auch nicht – alle ihren Weg in die Diskussion und später in das Protokoll finden, ist eine Lösung nicht nur wesentlich schneller gefunden, als im britischen Unterhaus. Sie ist auch gefunden, ohne, dass unser ‚Speaker' Paul ein einziges Mal um „Oooordeeeer" bitten muss. Auf diese Weise kommt die Sitzung auch überraschend schnell zu einem Ende und ihre Teilnehmer zum Mittagessen, einer bolivianischen Quinoa-Suppe.

Vielleicht war es die Vorfreude auf das Essen und das Programm am Nachmittag. Vielleicht wurde der Grundstein für diese entspannte Stimmung aber auch schon am Abend zuvor gelegt. Nach einer zünftigen Brotzeit gibt es ein Best-off der letzten Begegnungsreise nach Bolivien aus dem Jahr 2016. Zusammengeschnitten als kurzweiliges, lustiges, manchmal augenzwinkerndes Video indem sich jede Stimmung, jeder Ort der Reise und vor allem jede und jeder, die/der dabei war wiederfindet. Danach geht der Abend ausklingenderweise in das über, was das ganze Wochenende Thema ist: Rover und Leiter, die noch nicht Bolivien waren, werden in ungezwungener Atmosphäre ihre Fragen an diejenigen los, die Bolivien schon einmal selbst miterlebt haben. Diese nehmen in lockerem Gespräch die ein oder andere Sorge und machen vor allem jede Menge Lust auf dieses faszinierende Land und seine noch warmherzigeren Leute. So auch nach dem Mittagessen. Es ist fast ein wenig, wie auf einem Basar, nur dass hier Ideen und Impressionen für Umme den Besitzer wechseln, ohne dass irgendwer dabei ärmer wird. Wer mag, kann sich und seiner Spiel-/Spülgruppe zwischendurch ein wenig Abwechslung verschaffen, indem entweder versucht wird möglichst schnell aus dem kniffligen Escape Room zu gelangen oder einer der zugelosten bolivianischen Tänze für die Fiesta Boliviana am Abend vorbereitet wird.

In der Küche dagegen laufen die Vorbereitungen für den Auftakt dieser Fiesta schon auf Hochtouren. Hier werden Kartoffeln geschält, geviertelt und mit Öl und Rosmarin wieder in Folie zusammengerollt, Llajua angerührt und verfeinert, Gemüse in groben Stücken grillfertig gemacht, Rinderherzen aufgespießt und ein Kuhrücken nach südamerikanischer Art mit Gewürzen präpariert und anschließend auf offenem Feuer gegart, während die Kartoffeln direkt in der Glut liegen. So lange die Vorbereitung zuvor zelebriert wurde, so schnell ist die Messe im Anschluss schnabulierenderweise gelesen und das Abendprogramm wirft seine Schatten voraus. Beginnend mit der Siegerehrung des Escape Rooms, zeigen anschließend die Tanzgruppen bei Carporales, Morenadas, Diabladas und Tinkus ihr am Nachmittag erworbenes Können. Nach einem ebenso jemöötlischen, wie reichhaltigen Frühstück, steht der Programmpunkt auf dem Plan, der schon seit Freitagabend mit einer gewissen Spannung erwartet worden war. Schließlich ist er das Ergebnis einer Abstimmung, die seit genau dann lief. Zur Auswahl standen fünf mögliche Ideen aus denen das Wirtschaftsspiel als Sieger hervorging. Hierbei erhalten drei Gruppen jeweils unterschiedliche Ressourcen zur Verfügung gestellt. Innerhalb von einer halben Stunde müssen sie versuchen durch Handel mit der Bank soviel wie möglich daraus zu machen. Auch dieses Spiel läuft, verglichen mit vorherigen Runden mit anderen Teilnehmern, so gesittet und höflich ab, dass man sich wünscht Welthandel möge immer so stattfinden. Die Ergebnisse dieses kooperativen Handelns können sich ebenfalls sehen lassen und nach einer kurzen Diskussion über den Hintergrund und die erzielten Erfolge, werden Besen und Schrubber, Lappen und Putzmittel verteilt und das Selbstversorgerhaus in Blankenrath wird ganz ohne Maulen in einen Zustand versetzt, wie wir ihn am Freitagabend mindestens vorfanden.

Nach all der Entspannung und Jemöötlischkeit, ist es immer wieder schade, wenn ein solches Wochenende sonntags – und damit viel zu früh – wieder endet. Ohne irgendwen in irgendeiner Ecke und mit einem Rucksack voll

ebenjeder Jemöötlischkeit, Empathie und Geduld, aber auch reich um neue Eindrücke, Ideen und Ergebnisse. Übrigens das eingangs erwähnte Kunstrasenbeispiel war mindestens inspiriert von einem alten Verfechter der Jemöötlischkeit: Jürgen von der Lippe. Den von ihm beschriebenen Meinungswechsel von „gegen Kunstrasen“ zu „für Kunstrasen“ haben viele von uns alleine schon dadurch mitgemacht, dass sie sich selbstredend intensiv mit Meinung und Argumenten ihrer Gegenüber auseinandergesetzt haben. Der finale Wechsel zu „sich fühlen wie Kunstrasen“ aus dem Original muss definitiv mit zu viel Vergorenem in flüssiger Form zu tun haben und wurde von keinem berichtet.

Philipp Reis

Darf ich ein Feedback geben?

Mit meiner Tasche in der Hand und einem gemischten Gefühl im Magen stieg ich in mein Auto. Mein Navi navigierte mich die Mosel aufwärts zur Marienburg. Viele Fragen kreisten durch meinen Kopf. Fragen, die sich in weniger als anderthalb Stunden klären würden.

Wen lerne ich kennen? Was werde ich von dieser Woche mitnehmen? Bin ich überhaupt ein guter Leiter?

Von Geburt an bin ich Pfadfinder und spätestens in der Rover- Zeit träumte ich von meiner eigenen Gruppe. Als endlich der Moment kam, dass sich dieser Traum erfüllte, klopfte mein StaVo mir auf die Schulter und schlug mir den Modulkurs vor. Er sei damals so begeistert davon gewesen, dass er danach seine Woodbadge-Ausbildung erfolgreich beendete.

So meldete ich mich Ende letzten Jahres für die Modulwoche an.

Nachdem ich mein Auto geparkt hatte und den Anstieg hoch auf die Marienburg sportlich nahm, war das Foyer schon gefüllt. Schnell spürte man den ,,Pfadfinderspirit”, der mich all die Jahre begleitet hat. Die Zimmer wurden verteilt, die Betten bezogen und nebenbei lernte man sich ein wenig kennen.

Zur verabredeten Uhrzeit trafen wir uns im Tagungsraum. Unsere Teamer überraschten uns mit verschiedenen Kennenlernspielen. Von Ü-Eiern, über Fragen wie ,,Welches Küchengerät wärst du?” war wirklich einiges dabei. Als wir das Gefühl hatten, dass wir uns genug kennen, wurden wir in Sippen eingeteilt. Die begleiteten uns die ganze Woche. Der Sinn der Sippen war zum einen, dass wir auch die Möglichkeit hatten, in Kleingruppen zu arbeiten. Zum anderen hatte man Menschen, die man noch besser kennenlernte, wo man vertraute Dinge besser besprechen konnte.

Mit dem Rückhalt der Sippe ging die Modul-

woche auch thematisch für uns los. Wir fingen an mit unserer persönlichen Pfadfinderidentität. Das Modul war mein persönliches Lieblingsmodul, weil es interessant war auch von anderen ihre Geschichte und Beweggründe für die Pfadfinderbewegung zu erfahren. Die verschiedenen Wege, die jeder von uns gegangen ist, zeigten die Vielfältigkeit der Pfadfinder.

Nicht nur die persönlichen Erfahrungen wurden ausgetauscht. Das Wissen über die DPSG und die Leitlinien wurden einem bewusstgemacht. Die Diskussionen sorgten für einen guten Austausch und regten einen zum Nachdenken an. ,,Wie definiere ich mich als Pfadfinder?", ,,Muss ich Kluft und/oder Halstuch tragen?", ,,Wie vermittle ich politische Themen, ohne meine Gruppenkinder in eine Richtung zu drängen?", ,,Wie schütze ich meine Gruppenkinder vor sexualisierter Gewalt?"

Wir stellten fest, dass wir am Anfang der Pfadfinderei sagten, dass wir *bei* den Pfadfindern sind. Spätestens am Ende dieser Modulwoche *waren* wir alle Pfadfinder.

Die kleine Änderung dieses Satzes sagt einiges aus. So beschreibt dieser Satz auch den Verlauf dieser Woche. Zu Beginn waren wir eine gemischte Gruppe, die nur durch das gemeinsame Hobby bzw. Lebenseinstellung verbunden waren. Zum Schluss waren wir ein

richtiges Team, das immer noch den Kontakt zueinander pflegt. So werden auch nach der Modulwoche viele Stämme, auch über die Grenzen der Diözese Trier hinaus, miteinander verbunden sein.

Für mich macht das die Pfadfinderei aus.

Ich empfehle jedem Leiter diese Modulwoche. Durch den regen Austausch und das neue Back-up Wissen über den Verband, kann ich meine Gruppenstunden noch lebendiger und vielfältiger gestalten, als vorher. Für mich war und ist diese Woche ein großer reiner Gewinn.

Insgesamt bin ich mit anderen Sichtweisen wieder in mein Auto gestiegen. Das komische Gefühl von Montag wandelte sich in Freude und Glück. So navigierte mich mein Navi nach Hause. Mit dem neu erworbenen Wissen kehrte ich in meinen Stamm zurück, wo ich dann meinem StaVo auf die Schulter klopfte und zu ihm meinte: ,, Danke."

Madlin Baulig



Bild: DPSG DV Trier



¡Hola buenos días!

Mein Name ist Anne Rosner und ich komme vom Stamm der Seepfadfinder in Koblenz-Güls. Im letzten Jahr durfte ich über die Entsendeorganisation „SoFiA“ des Bistum Triers, für 13 Monate nach Bolivien reisen und dort Land, Menschen und Kultur kennenzulernen. Mein Freiwilligenprojekt war die Einsatzstelle der Pfadfinder in Cochabamba und so konnte ich in meinem Jahr in das Leben der bolivianischen Pfadfinder eintauchen und miterleben.

In der Einsatzstelle, das Distriktszentrum von Cochabamba, das man wie das Diözesanbüro in Trier vergleichen kann, war ich als Freiwillige immer aktiv bei Planungen, Versammlungen, Zeltlagern und allen möglichen Aktivitäten und Aktionen dabei. Als deutsche Freiwillige war ich natürlich auch für die Partnerschaft zwischen den Pfadfindern in Bolivien und Deutschland zuständig und habe unsere diesjährige Delegation neben einem Basis Deutschkurs gut auf die Reise nach Deutschland vorbereitet. Außerdem habe ich das gesamte Jahr über in meinem Partnerstamm Tunari die Jungpfadfinderstufe mitgeleitet und war fester Bestandteil der Leiterrunde.

Das Leben der Pfadfinder ist in Bolivien anderes als das, was wir hier in Deutschland kennen. Der Aufbau der verschiedenen Stufen ist ähnlich bis identisch mit unseren aber sonst gibt es große Unterschiede. Alle Gruppenstunden finden immer samstags drei Stunden am Nachmittag statt. In diesen drei Stunden hat man sehr viel Zeit um mit den Kindern Aktionen zu machen, Spiele zu spielen aber auch vieles auf Bildungsebene zu vermitteln. Da viele Kinder in Bolivien nicht die nötige Bildung erhalten greifen die Pfadfinder viele Themen auf, die so nicht im Unterricht vermittelt werden. Die Gruppenstunden finden in Schulen, Plätzen und öffentlichen Parks statt. In Cochabamba gibt es in 23 Pfadfindergruppen circa 3500 aktive Pfadfinder. Manchmal kommt es vor, dass Stämme in benachbarten Schulen Gruppenstunde haben, weshalb es häufig zu kleineren Konkurrenzkämpfen zwischen Gruppen kommt. Der kleinste Stamm fasst etwa 30 Mitglieder und der größte bis zu 450! Es gibt Stämme in denen ein Leiter über

Bilder: Anne Rosner

50 Kinder betreut. Was in Deutschland undenkbar wäre funktioniert recht gut in Bolivien, was oft auch am Ton der Leiter liegt. Denn der Ton der Pfadfinderleiter ist sehr viel rauer und fast schon militärartig als der lockere Umgang wie man ihn aus Deutschland kennt. Zunächst konnte ich mich nicht



ganz mit diesem System identifizieren, aber Stück für Stück lernte ich damit umzugehen und schlussendlich sah ich sehr viele Vorteile, wie zum Beispiel schnellere Spielbeginne und die volle Ausnutzung der gesamten Gruppenstunde. Auch ein großes Thema in Bolivien sind die Zeltlager. Die Faustregel ist etwa pro Pfadfinder circa alle zwei Monate ein Zeltlager. Zweimal im Jahr gibt es ein Stufenlager, zwei- bis dreimal ein Stammeslager und darüber hinaus ein großes Jahresabschlusslager mit dem gesamten Bezirk. In diesen Lagern ist das größte Motiv: Dass die Kinder lernen und über sich hinauswachsen. So kochen sie zum Beispiel alleine ohne Leiter und sie sind das Lager auf sich alleine gestellt und lernen so den Umgang in der Gemeinschaft und vieles mehr.

In meinem Jahr als Freiwillige habe ich sehr viel von den Bolivianern lernen dürfen. Ich durfte ein Jahr lang Bolivien als meine Heimat kennenlernen und voll eintauchen in das Leben der Pfadfinder dort. Das Jahr hat mich sehr geprägt und ich durfte viele gute Erfahrungen machen. Manchmal gab es auch schlechte Momente und Erfahrungen die nicht so schön waren, aber ich habe schnell gelernt mit den positiven als auch negativen Dingen gut umzugehen. Auch wenn ich nun wieder zurück bin, wird Bolivien immer ein Teil von mir sein und die Begegnungen mit den Menschen Vorort bleiben unvergessen.

Wenn Du jetzt Lust bekommen hast, mehr über meinen Freiwilligendienst zu erfahren, schau unbedingt auf >> http://www.sofia-blog.de/<< vorbei. Dort findest Du meine



Diözesanlager 2020

Das Diözesanlager 2020 hat mittlerweile seinen Namen gefunden:

scoutgames 2020

... Denn Pfadfinder Spielen Gern!

vom 29. Mai bis zum 01. Juni 2020 in Rhens



DATUM	VERANSTALTUNG
17.-18.08.2019	WöBiLix—Wölflings– und Biberlager
13.-15.09.2019	Game of Rover
26.27.10.2019	Stufenkonferenzen der Wölflinge, Jungpfadfinder und
15.11.2019	Stufenkonferenz der Rover
23.-24.11.2019	Diözesanversammlung

Diözesanverband Trier
dpsg

Kontakt:
DPSG TRIER
WEBERBACH 70
54290 TRIER

TEL.: 0651 9771 180
www.dpsg-trier.de

Kennt ihr schon unser neues Diözesanlogo?



- Das Feuer zeigt die Umrisse unserer Diözese
- Jeder Holzscheit symbolisiert eine Stufe
- Von Jungpfadfindern entwickelt, auf der Diözesanversammlung 2018 gewählt!